

„Halbherzige Verbannung“: Unfreiwillige Jahre in Çorum Zur Ausstellung im Deutschen Orient-Institut

Am 2. August 1944 wurden vonseiten der Türkei die diplomatischen Beziehungen zu Hitler-Deutschland abgebrochen. Wer sich mit deutschem Reichspass zu diesem Zeitpunkt in der Türkei aufhielt, wurde daraufhin in einer von drei anatolischen Kleinstädten interniert. Eine davon war Çorum. Dort waren unter anderem Lazaristen aus dem St. Georgs-Kolleg und Geistliche Schwestern aus dem St. Georgs-Krankenhaus, Familien mit nur teils deutschen Wurzeln, Gestapo-Männer und Kriegsdienstverweigerer, darunter der in Hamburg geborene St. Georgs-Gymnasiast Cornelius Bischoff. Auch Pater Siegfried Pruczinsky, der aus Baden bei Wien stammte, unsere Schule über eine lange Zeit gestaltet hat und sein Leben in Istanbul beschließen würde und der elsässische Romanist und Philosoph Traugott Fuchs, der ebenfalls lebenslang in der Türkei bleiben würde, waren in Çorum interniert. Pruczinsky und Fuchs, beide zwangsweise von ihren Einsatzstädten aufs Land beurlaubt, hielten einen Alltag ohne Aufgaben nicht aus und haben eifrig Tagebuch geführt sowie ihre Umgebung gezeichnet bzw. gemalt. Der junge Bischoff, später ein bekannter Jurist und ausgezeichnete Literatur-Übersetzer von Orhan Pamuk und Yaşar Kemal, sollte zeitlebens von den Ausritten schwärmen, zu denen ihn damals gleichaltrige türkische Buben mitgenommen haben.

Während wir heute zu viel Zeit an Bildschirmen vergeuden, haben die Menschen, denen in Çorum langweilig war, Theaterstücke einstudiert und einander in Dingen unterrichtet, bei denen sie sich auskannten. Viele fanden in die Kirche – katholisch und protestantisch auf einmal traut vereint –, weil hier Feste gefeiert wurden, bei denen die Leute zusammenkommen konnten. Zumindest konnten die Haupt-Chronisten dieser Zeit einiges abgewinnen und sich weiterentwickeln.

Traugott Fuchs war einer der Bosphorus-Deutschen, die an die in der Zeit von Atatürk aufgebaute Universität in Ankara berufen wurden. Dort hat er später die Germanistik gegründet. Er war ein Mensch mit offenen Sinnen und hat viel von dem festgehalten, was ihm begegnet ist, durch Zeich-

nungen und Beschreibungen, aber auch durch Fotos. Seine Verwandten in Deutschland haben sein Archiv dem Orient-Institut vermacht; auch das ist ein Anlass für die Ausstellung.



Von österreichischer Seite sind mit Mitteln der Stadtgemeinde Mödling und der niederösterreichischen Landesregierung sowie des Kulturstamts der Stadt Wien die bebilderten Aufzeichnungen (Original s.o.) herausgegeben worden, die Pater Pruczinsky CM in diesen unsicheren Jahren führte, ein lesenswertes Erinnerungsbuch.

All das wird in der Ausstellung gezeigt, neben türkischen Dokumenten wie Zeitungsausschnitten und Reklame. Außerdem sind einige Interviews auf Video zu sehen, u.a. das berührende einer später in Deutschland gewerkschaftlich engagierten Frau, die als kleines Mädchen die unfreiwilligen Gäste erlebt hat, die bei ihren Eltern Quartier genommen hatten.

Von Mai bis Oktober 2024 gibt es noch mehrere Führungen¹ durch die von Dr. Richard Wittmann und Merve Köksal gestaltete Ausstellung im Orient-Institut Istanbul, die den zweijährigen Aufenthalt der Türkei-Deutschen am Verbannungsort Çorum dokumentiert. Ihr liegen die Erinnerungen jener ÖsterreicherInnen und Deutschen zugrunde, die zwischen 1944 und 1946 dort in der anatolischen Provinz den Frieden abwarten mussten.

Ute Eisinger

- (1) Do, 30.5., 6.6., 27.6., 1.8., 8.8., 9.00-12.00 Uhr
Di 25.6., 2.7., 6.8. 14.00-17.00 Uhr
Mo, 8.7. und Fr. 19.7., 16.00-19.00 Uhr
Vor Anmeldung notwendig: www.oiist.org